

„Kein Bock auf HJ“ Die Leipziger Meuten

LehrerInnenhandreichung



Die Meyersdorfer Meute um 1942 CC-BY-SA Schulmuseum Leipzig

Die Unterrichtsidee wurde erstellt von:

Carolin Breitengraser, Juliane Hadenfeldt, Susanne Unrein und Natalie Zosgornik (Studierende der
Universität Leipzig, Lehramt Geschichte)



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Wenn Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht!

Berthold Brecht



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

1	Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung.....	5
2	Bedingungsanalyse	6
3	Sachanalyse	8
4	Lernzielformulierung	15
5	Beschreibung der didaktisch-methodischen Schwerpunktsetzung	17
6	Erläuterungen zu Aufgaben und Material + Erwartungshorizonte	20
6.1	Beschreibung und Aufbau der Unterrichtseinheit.....	20
6.2	Erläuterungen zu den Quellen	22
6.3	Erläuterungen zu den Stationen und Aufgaben	23
6.4	Überblickstabelle Stationsarbeit.....	25



1. Lehrplanverortung

Das Thema des Projekts, welches drei Doppelstunden umfasst, sind die „Kein Bock auf HJ!“ - Leipziger Meuten. Diese Thematik ist laut sächsischem Lehrplan für Gymnasium der Klasse 9 im Lernbereich 3: „Die nationalsozialistische Diktatur – ein System von Terror und Gewalt“¹ einzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler sollen innerhalb dieser Unterrichtseinheit, die als Stationsarbeit konzipiert ist, grundlegendes Wissen über die Möglichkeiten von Widerstand in einer Diktatur² am Beispiel Deutschlands zur NS-Zeit erlangen. Aufgrund von Quellenarbeit beherrschen die Schülerinnen und Schüler die Interpretation bereits bekannter Quellenarten und Darstellungen.³ Schließlich entwickeln die Schülerinnen und Schüler historische Urteilsfähigkeit, indem sie aufzeigen, dass das NS-Regime verbrecherisch war und Menschen aus politischen und ideologischen Motiven verfolgte.⁴ Zusätzlich begreifen sie, dass Mentalitäten trotz politischer Umbrüche fortbestehen.⁵

Eine mögliche Übersicht über den Lernbereich „Die nationalsozialistische Diktatur – ein System von Terror und Gewalt“:

LB 3 Die nationalsozialistische Diktatur – ein System von Terror und Gewalt (12)		
1+2	Weg zur Diktatur - Begriffe Rassismus und Antisemitismus	Erstellen eines Begriffskatalogs
3+4	Terror und Judenverfolgung - Der Holocaust	Film/Bildquellen
5+6	Besuch einer Gedenkstätte	AB + Essay = 1. & 2. Note
7+8	Stationsarbeit: Projekt Leipziger Meuten I.	
9+10	Stationsarbeit: Projekt Leipziger Meuten II.	
11+12	Projekt Leipziger Meuten III.	

¹ Vgl. Sächsischer Lehrplan, S. 25

² Vgl. Sächsischer Lehrplan, S. 23

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

2. Bedingungsanalyse

Das Projekt „Kein Bock auf HJ!“ - Leipziger Meuten ist für die 9. Klasse eines allgemeinbildenden Gymnasiums ausgelegt. Die Art und der Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellungen richten sich nach den gymnasialen Anforderungen. Das Projekt verfügt über fünf Stationen, welche jeweils mit einer gleichen Anzahl von SchülerInnen besetzt sein sollte. Dies ist jedoch nur eine Empfehlung und keine Voraussetzung. Demnach arbeiten jeweils vier SchülerInnen zusammen an einer Station, was eine Klassenstärke von 20 SchülerInnen ergibt. Bei der Planung empfiehlt sich eine gerade Schüleranzahl zu wählen, da die Beantwortung mehrerer Aufgaben der Stationen in Partnerarbeit erfolgen soll.

In der Klassenstufe 9 für ein allgemeinbildendes Gymnasium ist das Thema Nationalsozialismus ab dem Lernbereich zwei „Deutschlands Weg von der Demokratie zur Diktatur“ eingeordnet. Im Lernbereich drei „Die nationalsozialistische Diktatur- ein System von Terror und Gewalt“ erwerben die SchülerInnen Wissen über die ideologischen Grundlagen, Methoden, Ausgrenzung und der Verfolgung von Minderheiten durch die NS-Diktatur. Da dieses Projekt am Ende des Lernbereichs drei einzuordnen ist, verfügen die SchülerInnen somit über ein ausgeprägtes Vorwissen. Dieses Vorwissen ist für die Beantwortung der einzelnen Station von Vorteil. Gleichzeitig werden die Lernbereiche wiederholt, erweitert und gefestigt.

Es werden vielfältige Methoden durch die Anwendung variierender Arbeits- und Sozialformen eingesetzt. In jeder Station kommen unterschiedliche Materialien zum Einsatz, um so die Medienkompetenz der SchülerInnen zu schulen. Verwendet werden hierfür Fotos, Interviewausschnitte, Gesetzestexte, Urkunden sowie der Straßenfahrplan Leipzigs.

Besonderen Anreiz erhält das Thema gerade an Leipziger Gymnasien, da durch den Bezug zur eigenen Stadt davon auszugehen ist, dass die SchülerInnen zum Großteil ein hohes Interesse zeigen werden. Ein weiteres Argument dafür ist, dass es sich bei den Leipziger Meuten um Jugendliche in einem ähnlichen Alter, wie das der SchülerInnen handelt. Somit können die SchülerInnen sich besser in das Thema einfinden und hineindenken.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

Für die Lehrkraft ist es wichtig, dass diese den SchülerInnen einen gewissen Freiraum und genügend Zeit zur Bearbeitung der Stationen gibt. Außerdem sollte die Lehrkraft zum Ende einer Stunde die Ergebnisse der Stationsarbeit einsammeln und zur nächsten Stunde wieder mitbringen. Da das Portfolio bewertet wird, soll das Einsammeln dem Bearbeiten der Aufgaben von zuhause aus vorbeugen und gewährleisten, dass alle SchülerInnen unter gleichen Bedingungen die Aufgabenstellungen bearbeiten.

Auch innerhalb einer Gymnasialklasse ist davon auszugehen, dass ein heterogenes Leistungsgefüge zwischen den SchülerInnen herrscht. Durch die verschiedenen Stationen, mit unterschiedlichen Materialien und Aufgabenstellungen, sollen alle SchülerInnen ihre Stärken einbringen können, um so zu einem erfolgreichen Ergebnis zu gelangen.

Als Experten für das Projekt stehen der Leiter des Schulmuseums Leipzig Dr. Thomas Töpfer, sowie der Historiker und Buchautor „Leipziger Meuten- Jugendopposition während der NS-Zeit“ Sascha Lange zur Verfügung. Ein Besuch des Schulmuseums mit der Dauerausstellung zu den Leipziger Meuten ist sehr zu empfehlen aber keine Voraussetzung für die Durchführung des Projekts.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

3. Sachanalyse

Beschäftigt man sich mit den „Leipziger Meuten“, so befindet man sich, zumindest was die allgemeine Bekanntheit in der Gesellschaft der heutigen BRD angeht, auf unbekanntem Terrain. Das könnte daran liegen, dass die „Leipziger Meuten“ in der DDR nicht Teil der Erinnerungskultur waren, da sie nicht für kommunistische Organisationen agierten und somit nicht als Vorbild für sozialistischen Helden oder gar Märtyrer dienen konnten. Zudem waren sie in der damaligen BRD kein Thema von primärem Interesse.⁶

Das Leipziger Schulmuseum hat in Zusammenarbeit mit Sascha Lange, einem der wenigen Experten in Bezug auf die „Leipziger Meuten“, das Thema aufgegriffen und dieses für das Museum aufgearbeitet. Es ist somit neben der „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“ in Berlin das einzige Museum mit einer dauerhaften Ausstellung über die Leipziger Meuten in Deutschland. Originalakten sowie Gestapo-Berichte und Interviews mit Zeitzeugen und ehemaligen Meutenmitgliedern bilden die Informationsgrundlage des Themengebietes.

Da das Thema „Leipziger Meuten“ ein weitestgehend unbekanntes, regionalgeschichtliches Thema ist, soll diese Sachanalyse einen Gesamtüberblick über die Jugend in Leipzig, insbesondere aber die „Leipziger Meuten“ verschaffen. Dies ist notwendig, um dieses umfangreiche Thema im Unterricht behandeln zu können.

Als „Leipziger Meuten“ bezeichnete man eine Gruppierung von Jugendlichen in Leipzig, die sich aus politischen oder persönlichen Gründen gegen die Hitlerjugend und die Ideologie der Nationalsozialisten stellten, bzw. diese boykottierten.

Jugendorganisationen der 1930er Jahre - Entstehungsgrundlage der Leipziger Meuten

Bereits in den 1920er Jahren, also nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im Jahr 1918, bildeten sich in Deutschland einige Jugendbünde. 1923 kam der Begriff „Bündische Jugend“ auf, der die Gesamtheit der politisch unabhängigen Jugendbünde bezeichnete. Merkmale dieser Bünde waren, dass sich die Jugendlichen ihr Leben ohne Eltern, Staat oder Kirche frei

⁶ Vgl. http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2012/03/15/der-vergessene-widerstand-leipzigs-jugend-gegen-hitler_8255 (abgerufen am: 26.07.2016)



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

gestalteten und sich auf Natur und Heimat zurückbesannen.⁷ Zur gleichen Zeit dazu wurde auch ein Jugendbund gegründet, welcher 1926 von der NSDAP anerkannt und in Zuge dessen in Hitlerjugend umbenannt wurde.⁸ Diese war im Gegensatz zur Bündischen Jugend eine politische Jugendorganisation, die das Ziel verfolgte, die Jugend in die nationalsozialistische Ideologie einzugliedern.⁹

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 zunächst noch als „Großdeutscher Bund“ fortbestehende Gruppierung, versuchte die Bündische Jugend weiter zu bestehen und ihre Eigenständigkeit zu bewahren. Im Juni 1933 wurde der „Großdeutsche Bund“ aufgelöst und 1936 verboten. Es war schließlich offensichtlich, dass es im NS-Staat keine weitere Jugendorganisation außer der Hitlerjugend geben sollte.¹⁰ Nach Auflösung des Großdeutschen Bundes gingen viele sich der Hitlerjugend verweigernde Jugendliche weiterhin auf Wanderungen oder trafen sich in den Städten.¹¹

Entstehung

Viele der ursprünglichen Mitglieder der ehemals Bündischen Jugend hatten bereits eine Lehre begonnen und standen somit nicht mehr unter der beträchtlichen Beeinflussung der Hitlerjugend wie Gleichaltrige in der Schule. Als Lehrlinge versuchten die Jugendlichen, sich ihre Freizeit möglichst autonom zu gestalten. Aus diesem Grund trafen sie sich mit Gleichgesinnten im gleichen Alter, welche sie zum Teil noch aus der Schule kannten und die häufig in derselben Straße oder demselben Stadtteil wohnten.¹² Mitte der 1930er Jahre bestanden also auch die „Leipziger Meuten“ aus Mädchen und Jungen, die sich aus persönlichen oder politischen Gründen nicht der Hitlerjugend anschließen wollten.¹³

Die Bezeichnung „Meute“ ist in Bezug auf das Thema „Leipziger Meuten“ eine regionale, aber im allgemeinen Sprachgebrauch auch als abwertend verstandene Bezeichnung für die

⁷ Vgl. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/alltagsleben/buendische-jugend.html> (abgerufen am 25.07.2016)

⁸ Vgl. Willmot, Zur Geschichte des BDM, S. 99.

⁹ Vgl. Willmot, Zur Geschichte des BDM, S. 89.

¹⁰ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 24.

¹¹ Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 24.

¹² Vgl. Lange, Meuten, Broadway-Cliquen, Junge Garde, S. 162.

¹³ Vgl. Lange, Die Leipziger Meuten, S. 107.



Jugendcliquen, welche sich ab 1936¹⁴ aus der ursprünglichen Bündischen Jugend herausbildeten.¹⁵ Der Begriff „Meute“ wurde von den Jugendlichen selbst nicht verwendet.¹⁶ Ein direktes Gründungsdatum hat keine der Meuten. Auch die Mitglieder wechselten, etwa durch Beitritt in andere Meuten oder später durch Einzug in den Krieg. Die Namen der bekanntesten Meuten, „Reeperbahn“, „Hundestart“ und „Lille“ stammen von den Orten, an den sich die Jugendlichen trafen.¹⁷ Daneben sind noch weitere 20 Meuten namentlich bekannt.¹⁸

Kleidung

Offen gezeigte Ablehnung einer gleichgeschalteten Staatsjugend durch besondere Kleidung hatte große Anziehungskraft auf unzufriedene Mitglieder der HJ, welche sich nach einer neuen Freizeitgestaltung umsahen.¹⁹

Kleidung war für die Jugendlichen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein öffentlich sichtbares Bekenntnis der Gruppenzugehörigkeit sowie der eigenen Meinung, was der Kleidung einen besonderen Stellenwert einbrachte.²⁰

Auf Grund ihrer einheitlichen Wanderkleidung wurden die Meuten seitens der Hitlerjugend zunächst als Bündische Jugend bezeichnet. Diese „Gleichtracht“²¹, eine sportliche Wanderkleidung, bestand aus Lederhose, einfarbig oder kariertem Hemd und Wanderschuhen.²² So hoben sich die Meuten optisch von der uniformierten Hitlerjugend ab.²³ In beiden Gruppierungen wurde die Kleidung als Zeichen der Zusammengehörigkeit verstanden.²⁴

¹⁴ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 35.

¹⁵ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 33.

¹⁶ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 37.

¹⁷ Vgl. Lange, Die Leipziger Meuten, S. 18.

¹⁸ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 37.

¹⁹ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 32.

²⁰ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 34.

²¹ Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 32.

²² Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 32.

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 34.



Treffpunkte

Jede Meute hatte ihren eigenen Treffpunkt bzw. mehrere Treffpunkte in dem jeweiligen Stadtteil, aus dem die Mitglieder stammten.

Die Mitglieder der Meute „Hundestart“ kam zu einem Großteil aus Kleinzschocher, weshalb sich die Mitglieder dort trafen. Treffpunkt war eine Litfaßsäule auf der damaligen Bahnhofstraße. Der Name „Hundestart“ rührt von dem alten Friedhof, welcher im Volksmund Hundestart genannt wurde, und der sich in der Nähe des Treffpunktes der Meute befand.²⁵

Die damalige Schlageterstraße (heutige Georg-Schwarz-Straße) wurde wegen ihrer vielen Geschäfte, Bars und Restaurants im Volksmund auch „Reeperbahn“, nach dem Vorbild der Hamburger Flaniermeile genannt. Neben einigen anderen Treffpunkten traf sich dort die Meute „Reeperbahn“, welche der Meute ihren Namen einbrachte, zum Bummeln.²⁶

In Reudnitz traf sich die Meute „Lille“. Der Name stammt von der Lilienstraße, welche am Treffpunkt der Meute, dem Bernhardiplatz, gelegen ist.²⁷

Die Petersstraße in der Leipziger Innenstadt und die Leipziger Kleinmesse waren ebenfalls beliebte Treffpunkte der Meuten. Die Kleinmesse, zwischen Innenstadt und Lindenau am Elsterbecken gelegen, war ein großer Rummelplatz, an dem die Leipziger Bevölkerung Zerstreuung suchte. Der Platz war zudem sehr weitläufig und meist gut besucht.²⁸

Selbstverständnis

Abzeichen, Grußformeln, Treffpunkte und Lieder waren neben der Kleidung ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Selbstverständnisses.²⁹

Da die meisten Mitglieder der Meuten dem linken Arbeitermilieu zuzuordnen waren, herrschte in den Gruppen eine grundlegend ablehnende Haltung gegenüber der staatlich organisierten Hitlerjugend. Meist führte der auf die Jugendlichen ausgeübte Druck der HJ oder anderen NS-Institutionen dazu, dass diese sich noch stärker ihrer Clique verbunden fühlten.³⁰

²⁵ Vgl. Lange, Die Leipziger Meuten, S. 28.

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ Vgl. Lange, Meuten, Broadway-Cliquen, Junge Garde, S. 169.

²⁸ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 37.

²⁹ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 33.

³⁰ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 34.



Die Jugendlichen fühlten sich nicht als Mitglieder einer Jugendorganisation, sondern lediglich als Teil einer Jugendgruppe von Freunden. Die Bezeichnung „Meute“ wurde hauptsächlich von den NS-Organen verwendet, während sich die Jugendlichen selbst oft als „Bündische Jugend“ bezeichneten.³¹

Anders als in der Staatsjugend, die eine strikte Trennung von Mädchen und Jungen vorsah, waren die Meuten gemischte Gruppen. Vor allem in den größeren Meuten waren mindestens ein Viertel Mädchen vertreten, die sich ebenfalls aus sozialen oder politischen Gründen für den Anschluss an eine Meute entschieden. Die Anwesenheit der Mädchen machte die Meuten zudem attraktiver für andere Jugendliche.³² Mehrere der Beziehungen innerhalb der Meute führten später zur Heirat.³³

Handlungen/Freizeitgestaltung

Besonders das tägliche und zwanglose Zusammentreffen der Jugendlichen unterschied sich sehr von der militärisch geprägten und nur einmal wöchentlich stattfindenden „Freizeit“ der Hitlerjugend.³⁴

Die gegensätzliche, antifaschistische Einstellung und die allgemeine Ablehnung der HJ wurde oft in Prügeleien ausgetragen. Diesen sind die Meuten jedoch nicht aus dem Weg gegangen, sondern sie haben diese zum Teil sogar gesucht.³⁵

Militärisch geprägte „Aktionen“ gegen die Hitlerjugend und Überfälle auf HJ-Mitglieder, bei denen auch Schlagringe oder Schreckschusswaffen zum Einsatz kamen, gehörten zum Alltag der Meuten dazu. Allerdings sei zu erwähnen, dass sich die gewaltsamen Auseinandersetzungen ausschließlich gegen die HJ richteten.³⁶

An den Wochenenden unternahmen die Jugendlichen oft in der Leipziger Umgebung Ausflüge, bei denen sich oft auch Mitglieder aus mehreren Meuten trafen. Des Weiteren gab es Ausflüge, etwa an die Ostsee oder in die Alpen, mit Übernachtungen in Jugendherbergen oder

³¹ Vgl. Lange, Meuten, Broadway-Cliquen, Junge Garde, S. 163.

³² Vgl. ebd.

³³ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 47.

³⁴ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 32.

³⁵ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 37.

³⁶ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 38.



Scheunen.³⁷ Auch politische Gespräche und Diskussionen gehörten zur Freizeitgestaltung der Meuten.³⁸

Aufgrund der „Hochverratsprozesse“ von 1938 schlossen sich hauptsächlich Mitglieder der Meute „Hundestart“ zusammen mit dem Willen, politisch aktiv zu werden. Sie stellten mit Hilfe eines Stempelkastens Streuzettel mit Parolen gegen die Hitlerjugend her, welche sie dann in Briefkästen warfen oder an Schaufenster klebten. Neben den Streuzettelaktionen kam auch die Verbreitung von Flugschriften gegen die HJ dazu, welche sich somit auch gegen den NS-Staat als solches richtete.

Verfolgung

Nach dem Gesetz über die Hitlerjugend von 1936 und der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom Februar 1933“³⁹ wurden faktisch alle Jugendorganisationen außer der HJ illegal. Da sich die Meuten jedoch nicht als Jugendorganisation verstanden und eine Abneigung gegenüber den Nationalsozialismus empfanden, sahen sich außerhalb des Gesetzes und trafen sich weiterhin.

Anfang 1937 rückten die Meuten in das Blickfeld der Gestapo, die zwei Beamte auf die Meuten ansetzte. 1937 und 1938 wurden mehr als 60 Ermittlungsverfahren des Sondergerichts Freiberg gegen Meutenmitglieder wegen Verstoßes gegen die Gesetze von 1933 und 1936 eingeleitet. Als im Frühjahr 1938 die Gestapo in ihren Ermittlungen zu der Erkenntnis gelangte, dass die Mitglieder der drei bekanntesten Meuten quasi Angehörige linker Kinder- und Jugendverbände waren, wurden diese wiederum zu „staatsfeindlichen Jugendlichen“⁴⁰ erklärt. Aus diesem Grund schaltete sich die Staatsanwaltschaft in den Fall ein. Bei der Meute „Hundestart“ handle es sich um eine „als bündische Wandergruppe getarnte Gemeinschaft kommunistisch eingestellter junger Leute, die den Zweck verfolgte, ihre Mitglieder für den von der KPD erstrebten gewaltsamen Umsturz gesinnungsgemäß vorzubereiten“.⁴¹

³⁷ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 39.

³⁸ Vgl. Lange, Die Leipziger Meuten, S. 107.

³⁹ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 40.

⁴⁰ Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 40.

⁴¹ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 40.



Daraufhin wurde an mehreren Mitgliedern ein Exempel statuiert, sie wurden trotz geringer Beweislage zu mehreren Jahren Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt. Dies wirkte jedoch weniger abschreckend auf die übrigen Meutenmitglieder als gewünscht.

Widerstand der Meuten

Opposition bedeutet, „im Widerspruch oder im Gegensatz zu etwas stehen“⁴². Ihre eigene Kleidung, eigene Lieder und Freizeitgestaltung sowie ihre Autonomie und ihre Selbstbestimmtheit definiert im Grunde diesen Begriff der Opposition.⁴³ Die Frage, was im Nationalsozialismus als Widerstand bezeichnet werden darf und was nicht, ist sehr umstritten. Für einige Historiker beginnt die Definition des Widerstandes bereits bei Formen des widersetzlichen Verhaltens, für andere beinhaltet sie nur aktive Versuche des Umsturzes. Es gibt einige Modelle, um Widerstand einzuordnen, etwa eine fünfstufige Skala von Eberhard Bethge von „einfachen, passiven Widerstand“ bis zur „aktiven Konspiration“. Andere, wie zum Beispiel der deutsche Historiker Detlev Peukert, werten bereits das Hören „feindlicher“ Radiosender als Widerstand.⁴⁴ Peukert entwarf ein viergliedriges Schaubild, deren unterste Ebene als „Nonkonfirmität“, wie beispielsweise private Kritik, bezeichnet wird. Über die Ebene der „Verweigerung“ und die Ebene drei, den „Protest“, mündet das Schaubild schließlich in den Begriff „Widerstand“.⁴⁵ Die Ebenen zwei und drei lassen sich unter dem Oberbegriff „Opposition“ zusammenfassen. Laut Peukerts Modell ist Widerstand im engeren Sinne als eine bewusste Handlung, die sich gegen das NS-Regime richtet, zu verstehen. Diese Handlung kann ein militärischer Anschlag, Diskussionskreise oder Flugblätter sein. Grundbedingung für Widerstand sei dabei ein politisches Bewusstsein der Widerstandshandlung. Versucht man, die verschiedenen Handlungen der Leipziger Meuten in Peukerts Modell einzuordnen, so stellt man fest, dass diese sich hauptsächlich in die Ebenen „Nonkonfirmität“ und „Opposition“ einordnen lassen. Aber Aktionen, wie die Verteilung von Flugblättern oder Streuzetteln kann man laut Peukerts Definition durchaus als Widerstand bezeichnen.⁴⁶

⁴² <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17957/opposition> (abgerufen am: 01.08.2016).

⁴³ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 8.

⁴⁴ Vgl. <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17957/opposition> (abgerufen am: 01.08).

⁴⁵ Vgl. Peukert, Die Edelweißpiraten, S. 236.

⁴⁶ Vgl. Lange, Meuten, Swing und Edelweißpiraten, S. 9.



4. Lernzielformulierung

Die Zielstellung der zum Projekt gehörenden Stunden orientieren sich am WKW-Modell (nach Sauer).⁴⁷

Wissen:

Die SchülerInnen kennen den Begriff des „Widerstands“.

Die SchülerInnen kennen einige Mitglieder der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen wissen um den familiären Hintergrund und die Freizeitgestaltung der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen kennen die Besonderheiten hinsichtlich der Kleidung der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen kennen wichtige Treffpunkte der Leipziger Meuten

Die SchülerInnen kennen Aktionen und Formen des Widerstands der Leipziger Meuten gegen das NS-Regime.

Die SchülerInnen kennen die Reaktionen des Regimes und der Regierung auf die Aktionen der Leipziger Meuten.

Können

Die SchülerInnen können den Begriff „Widerstand“ definieren und die Definition an vorgegeben Beispielen anwenden.

Die SchülerInnen können Informationen aus einem schriftlichen Interview entnehmen und diese miteinander vergleichen.

Die SchülerInnen können Bildquellen von Mitgliedern der Leipziger Meuten, der HJ und eines Jungens aus den 30er Jahren analysieren und interpretieren.

Die SchülerInnen können Informationen in Karten eintragen.

Die SchülerInnen können ein verschriftlichtes Interview unter einer gegebenen Fragestellung zum Thema „Leipziger Meuten“ analysieren.

Die SchülerInnen können prüfend mit Aktenquellen umgehen und diese in den Kontext des Unterrichtsinhalts stellen.

⁴⁷ Diese Ziele wurden für alle Stunden verfasst, inklusive der Einleitungs- und Abschlussstunde. Welche Ziele für die einzelnen Stationen der Stationsarbeit relevant sind, kann der Tabelle im Kapitel 6.2. entnommen werden.



„Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten“ von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

Die SchülerInnen können unter einer bestimmten Fragestellung Informationen aus einem Gesetzestext entnehmen.

Werten:

Die SchülerInnen beurteilen den Wert von Kleidung als Form des Widerstands am Beispiel der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen realisieren den medialen Wandel am Beispiel heutiger Gruppenorganisation.

Die SchülerInnen beurteilen die Effizienz und Wirkungskraft der Aktionen der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen bewerten die Folgen der Verhaftung und Einweisung in ein Zuchthaus für die Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen beurteilen den Wert von Meinungsfreiheit am Beispiel der Leipziger Meuten.

Die SchülerInnen erkennen die Wichtigkeit ihre eigene Meinung zu vertreten und für diese einzustehen.

Die SchülerInnen beurteilen ihre eigene Verantwortungsbereitschaft, um für Widerstand gegen Unrecht einzutreten.

Die SchülerInnen bewerten die Notwendigkeit von politischer Partizipation am Beispiel der Leipziger Meuten.



5. Beschreibung der didaktisch-methodischen Schwerpunktsetzung

Der Einstieg in die Unterrichtseinheit erfolgt mit der Erarbeitung einer Definition von Widerstand. Die Klärung dieses Begriffs ist Inhalt des Lehrplans in der Klasse 9 und wurde deshalb als Rahmen der Stationsarbeit gewählt. Dazu werden Zettel ausgeteilt, auf welche die SchülerInnen Gedanken aufschreiben, die ihnen zu diesem Thema einfallen. Diese werden anschließend an die Tafel geheftet. Das bewirkt eine Steigerung der Lernmotivation, alle Schülerantworten werden wertgeschätzt und gewürdigt und fließen in die anschließende Diskussion ein. Zudem kann bereits vorhandenes Vorwissen aktiviert werden. Durch eine anschließende Sortierung und Clusterbildung können so zentrale Begriffe zum Thema Widerstand festgestellt werden. An dieser Stelle kann aufgrund der Clusterbildung aus den Schülerantworten eine Definition zum Thema Widerstand gebildet, diese mit einer festgelegten Definition verglichen oder ergänzt werden.⁴⁸ Die Definition bildet eine Arbeitsgrundlage für die SchülerInnen und ist deshalb sehr wichtig für die Bearbeitung der einzelnen Stationen. Danach sollen die Leipziger Meuten von der Lehrkraft kurz vorgestellt⁴⁹, sowie der Verlauf und das große Ziel der Unterrichtseinheit, das Portfolio, erklärt werden. Dies schafft eine Transparenz und Zielorientierung.

Im Anschluss erfolgt die Erarbeitungsphase. Die zentrale Methode, die dieser Phase zugrunde liegt, ist die Stationsarbeit. Diese Methode eignet sich sehr für die intensive Auseinandersetzung mit dem zentralen Thema „Leipziger Meuten“, da dabei unterschiedliche Teilaspekte dessen in Form von Material- und Arbeitsangeboten aufbereitet sind. Folglich können in der Stationsarbeit, die unterschiedliche Aspekte des Gesamtthemas, wie die wichtigen Mitglieder der Meuten, Treffpunkte, Kleidung, Selbstverständnis und die Verfolgung der Meuten, beinhaltet, verschiedene Themen gleichzeitig angesprochen und bearbeitet werden. Für die Arbeit in Kleingruppen an den jeweiligen Stationen, werden in der Klasse fünf Gruppentische aufgestellt, an denen die SchülerInnen das Arbeitsmaterial erhalten

⁴⁸ Geeinigt wurde sich von der Projektgruppe auf die Definition von „Widerstand“ von der Internetseite der Bundeszentrale für Politische Bildung: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/18481/widerstand> (25.07.2016).

⁴⁹ Dies sollte wirklich nur in Kürze erfolgen, damit der Stationsarbeit nicht zu viel vorweggenommen wird.



„Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten“ von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

und bearbeiten können. Durch das Wechseln der Gruppentische entstehen aktive Phasen, in denen die SchülerInnen eine kurze Pause einlegen können.

In der Erarbeitungsphase fungiert die Lehrkraft als Ansprechpartner, falls die SchülerInnen Hilfe benötigen. Die Aufgaben sollten die SchülerInnen eigenständig lösen, womit das selbstständige Arbeiten gefördert wird.

Die Stationsarbeit wurde in folgende fünf Stationen eingeteilt: Wichtige Meuten, Kleidung, Treffpunkte, Selbstverständnis und Verfolgung der Meuten. Hier liegt vor allem eine inhaltliche Strukturierung vor. Diese Einteilung wurde vorgenommen, um die wichtigsten Aspekte mit den SchülerInnen zu bearbeiten. Jede Station hat einen eigenen Quellenschwerpunkt, um eine gezielte Methodenarbeit zu ermöglichen und diese Kompetenzen bei den SchülerInnen zu fördern. Verwendete Quellen sind Akten, Bilder, Interviews und eine Karte. Zusätzlich dazu erhalten die SchülerInnen Darstellungstexte und Informationsboxen mit zusätzlichem Hintergrundwissen. Die Aufgaben der Stationen entsprechen den jeweiligen Lernzielen.⁵⁰ Es wurde darauf geachtet, dass die Aufgaben einer Station aufeinander aufbauen, die Stationen aber unabhängig voneinander stehen, sodass sie in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden können. Am Schluss sollen alle SchülerInnen jede Station bearbeitet haben. So haben alle SchülerInnen für die abschließende Diskussion das gleiche Vorwissen, welches sie einbringen können.

In den meisten Stationen wird ein kooperatives Lernen mit dem Dreischritt THINK-PAIR-SHARE ermöglicht.⁵¹ Die SchülerInnen trainieren somit ihre soziale Kompetenz, indem sie Aufgaben gemeinsam mit einem Partner oder in der Gruppe lösen. Zusätzlich wurde bei fast allen Stationen der Dreischritt historischer Operationen (nach Jeismann) ermöglicht.⁵² Die einzelnen Gruppen bleiben während der gesamten Stationsarbeit bestehen, um ein produktives Zusammenarbeiten zu gewährleisten. Durch Diskussionen und den Austausch von Ergebnissen, lernen die SchülerInnen sich selbst und die anderen Gruppenmitglieder besser kennen. Sie lernen aber auch, ihre Meinung zu vertreten und/oder diese zu überdenken.

⁵⁰ Eine Übersicht dazu ist in der Tabelle im Kapitel 6.2 zu finden.

⁵¹ Vgl. Adamski, Gruppenarbeit und kooperatives Lernen, S. 4ff.

⁵² Vgl. Jeismann, Geschichtsbewusstsein, 63ff.



Durch die Abschlussdiskussion bemerken die SchülerInnen eine Gegenwärtigkeit des Themas. Sie setzen sich mit dem Begriff des Widerstands auseinander, den sie durch die Bearbeitung der Stationsarbeit am Beispiel der Leipziger Meuten vertieft haben. Es geht in der letzten Stunde darum die Stationsarbeit auszuwerten und zu vergleichen, aber auch darum, dass die SchülerInnen einen Gegenwartsbezug herstellen. Dieser ist essentiell für historisches Lernen und sollte in jeder Unterrichtsstunde hergestellt werden.⁵³ Sie sollen Vergleiche ziehen und die Werte einer demokratischen Gemeinschaft schätzen lernen, die nicht selbstverständlich sind.⁵⁴ Problemorientierung kann mit der Frage, ob die Leipziger Meuten wirklich eine Widerstandsgruppe waren oder „nur“ keinen Bock hatten, am Ende hergestellt und aufgegriffen werden. Die Lehrkraft fungiert hier als Moderator, der die Diskussionsbeiträge sammelt und zusammenfasst. Eventuell besteht auch die Möglichkeit, die Abschlussdiskussion wie eine Talk-Show zu gestalten. Das Modell von Peukert zu den Stufen abweichenden Verhaltens trägt dazu bei, dass sich die SchülerInnen intensiver mit dem Begriff des Widerstands auseinandersetzen und ihn anhand des Beispiels der Leipziger Meuten kritisch reflektieren, indem sie ihn mit ähnlichen Begriffen.

Das Portfolio wird am Schluss von der Lehrkraft eingesammelt. In diesem haben die SchülerInnen alle Ergebnisse der Stationsarbeit dokumentiert. Diese Methode ermöglicht es, den gesamten Arbeitsprozess zu bewerten.⁵⁵

Ein grober Überblick über die Inhalte und Methoden der einzelnen Stunden des Projekts:

Stunde	Inhalte	Methoden
1	Einführung in das Thema, Erarbeitung des Widerstandsbegriffs, Beginn Stationsarbeit	Vorwissensaktivierung,
2	Fortsetzung Stationsarbeit	Stationsarbeit, Kooperatives Lernen
3	Fortsetzung Stationsarbeit	Stationsarbeit, Kooperatives Lernen
4	Fortsetzung Stationsarbeit	Stationsarbeit, Kooperatives Lernen
5 + 6	Abschlussdiskussion	Gegenwartsorientierung

⁵³ Vgl. Bergmann, Gegenwarts- und Zukunftsbezug, S. 92.

⁵⁴ Hier steht es der Lehrkraft offen, wie sie die Diskussion gestaltet. Anregende Fragen dazu sind im Kapitel 6.1 zu finden.

⁵⁵ Nähere Anmerkungen zum Portfolio und der Bewertung dessen sind im Kapitel 7 zu finden.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

6. Erläuterungen zu Aufgaben und Material + Erwartungshorizonte

6.1 Beschreibung und Aufbau der Unterrichtseinheit

Das Projekt „Kein Bock auf HJ – Die Leipziger Meuten“ umfasst insgesamt drei Doppelstunden. In der ersten Doppelstunde werden die SchülerInnen in die Thematik des Widerstandes eingeführt, indem die Lehrperson den Begriff zunächst an die Tafel schreibt. Die SchülerInnen erhalten daraufhin weiße Kärtchen, auf denen sie erste Gedanken zum Thema Widerstand notieren. Um einen besseren Überblick zu erhalten, werden diese anschließend in Form einer Mindmap an die Tafel zu dem Begriff geheftet. Nun erarbeiten die SchülerInnen, mit Unterstützung der Lehrperson, eine Definition zum Begriff Widerstand⁵⁶. Diese wird folglich in den Projektordner übernommen. Daraufhin folgt ein kurzer Lehrervortrag, der eine Einführung in die Thematik „Leipziger Meuten“ liefern soll. Das detaillierte Wissen jedoch, müssen sich die SchülerInnen während der Stationsarbeit selbst aneignen. Dennoch ist der Lehrervortrag notwendig, damit alle SchülerInnen auf das gleiche Repertoire an Vorwissen zurückgreifen können. Wichtig ist, dass die Lehrperson an dieser Stelle die Frage stellt, was die Leipziger Meuten mit Widerstand zu tun haben.

„Handelt es sich bei den Leipziger Meuten um eine Widerstands-, oder Jugendgruppe?“ - Diese Frage wird sich als Leitfaden durch die erste und zweite Doppelstunde ziehen und am Ende von den SchülerInnen, mit Hilfe ihrer Erarbeitungen, beantwortet und diskutiert. Zuletzt wird den SchülerInnen die Stationsarbeit genauer erläutert. Da es sich um insgesamt fünf Stationen handelt, beträgt die Bearbeitungszeit pro Station 30 Minuten. Ziel ist es einen Projektordner zu erstellen, der am Ende der dritten Doppelstunde zur Benotung eingereicht wird. In diesem befinden sich dann alle Materialien (Karten, Arbeitsblätter), die in den einzelnen Stationen

⁵⁶ Geeignet wurde sich von der Projektgruppe auf die Definition von „Widerstand“ von der Internetseite der Bundeszentrale für Politische Bildung: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/18481/widerstand> (25.07.2016).

Demnach ist politischer Widerstand „ein politisches Verhalten, das sich gegen eine als bedrohlich und nicht legitim empfundene Herrschaft richtet. Es gibt W. gegen Personen (den Herrscher, die Herrschenden), gegen die Form der Herrschaft (z. B. Diktaturen) bzw. gegen einzelne politische Maßnahmen. Passiver W., d. h. die gewaltlose Weigerung (z. B. Streik), ist von militantem W., d. h. den aktiven, mit Gewalt gegen Sachen oder Personen verbundenen Handlungen, zu unterscheiden.“



„Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten“ von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

bearbeitet wurden. Das Brainstorming, der Lehrervortrag und die Erläuterung zur Stationsarbeit werden etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen. Die restliche Zeit der ersten Doppelstunde wird für die Stationsarbeit genutzt. Die Arbeitsblätter der SchülerInnen, sowie alle anderen Materialien, werden nach der ersten Doppelstunde eingesammelt und erst in der nächsten Stunde, zur weiteren Bearbeitung, wieder ausgehändigt.

Die zweite Stunde konzentriert sich komplett auf die Arbeit in den einzelnen Stationen. Den SchülerInnen wird abschließend mitgeteilt ihre Projektordner mit nach Hause zu nehmen, um ein Deckblatt für den Ordner zu erstellen. Dabei kann es sich um eine Zeichnung, Bilder aus dem Internet oder andere kreative Gestaltungen zum Thema Leipziger Meuten handeln. Diese Hausaufgabe kann, bei einer noch fraglichen Endnote, zur Ab,- oder Aufrundung beitragen.

Die dritte Doppelstunde wird zunächst für die Auswertung der Stationsarbeit genutzt. Das heißt, dass die Frage aus der ersten Stunde („Handelt es sich bei den Leipziger Meuten um eine Widerstands- oder Jugendgruppe?“) erneut aufgegriffen und von den SchülerInnen im Plenum, mit Hilfe ihrer bearbeiteten Materialien und dem Modell "Stufen abweichenden Verhaltens" von Detlev Peuckert beantwortet wird. Die Lehrkraft zeichnet dieses zunächst an die Tafel, anschließend ordnen die SchülerInnen die Leipziger Meuten einer jeweiligen Stufe zu, indem sie an der dafür vorgesehenen Stelle ein Kreuz setzen. Das entstandene Tafelbild wird gemeinsam mit der Lehrkraft besprochen, weshalb die SchülerInnen in der Lage sein müssen, ihre Entscheidung zu begründen. Jedoch wird sich die Auswertung zur Stationsarbeit auf diese Fragestellung des Tafelbildes beschränken, da sich die SchülerInnen bereits intensiv, u.a. in Gruppen- oder Partnerarbeit, mit der Thematik auseinandergesetzt haben. Vielmehr wird die Diskussion in eine neue, aktuellere Richtung gelenkt, mit der die Meinungsbildung der SchülerInnen gefördert werden soll. Sie sollen zunächst den Wert von Meinungsfreiheit (am Beispiel der Leipziger Meuten) beurteilen und die Notwendigkeit für die eigene Meinung einzutreten, erkennen. Dazu gehört natürlich die eigene Verantwortungsbereitschaft. Die SchülerInnen ziehen Schlüsse zu unserer heutigen Gesellschaft, die durch Meinungsfreiheit bestimmt wird und sich von der damaligen Zeit insofern abgrenzt, dass Menschen auf Grund ihrer eigenen politischen Stellung, nicht weggesperrt oder verurteilt werden.



Durch diese weiterführende Diskussion und die Auseinandersetzung mit den Leipziger Meuten sollen die SchülerInnen zum einen die Notwendigkeit von politischer Partizipation realisieren und zum anderen unsere demokratischen Werte erkennen und schätzen lernen.

Mögliche Diskussionsfragen wären:

- Welchen Wert hat Meinungsfreiheit in unserer heutigen Gesellschaft?
- Was bewirkt sie in Hinblick auf politische Partizipation? – Wie sah das zur Zeit der Leipziger Meuten aus?
- Weshalb und wann ist es notwendig für die eigene Meinung einzutreten?
- Welche anderen demokratischen Werte, außer Recht auf freie Meinung, kennt ihr? – Was sind diesbezüglich gravierende Unterschiede zwischen der Zeit der Leipziger Meuten und unserer Gesellschaft heute?

Die Lehrperson fungiert hierbei als Diskussionsleiter und fasst die wichtigsten Ergebnisse und Aussagen, im Anschluss an die Debatte, kurz zusammen. Abschließend werden die Projektordner der SchülerInnen zur Benotung eingesammelt.

6.2 Erläuterungen zu den Quellen

Als Primärquelle für die Erstellung der Stationsarbeit diente das Buch von Sascha Lange „Die Leipziger Meuten – Jugendopposition im Nationalsozialismus“. Es verschaffte zunächst einen Überblick über die Thematik, half bei der Themenfindung für die einzelnen Stationen in der Stationsarbeit und lieferte wichtige Darstellungstexte, Interviewausschnitte sowie Bildquellen für die jeweiligen Aufgaben.

Des Weiteren wurden Quellen verwendet, die vom Schulmuseum in Leipzig zur Verfügung gestellt worden. Dabei handelte es sich u.a. um Bilder ehemaliger Meutenmitglieder, einen Plan eines alten Liniennetzes der Leipziger Straßenbahn sowie um Fotos der damaligen Szenerie der Leipziger Kleinmesse. Zudem standen private Bildquellen von Henri Rosch zur Anschauung zur Verfügung.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

6.3 Erläuterungen zu den Stationen und Aufgaben

Wie bereits erwähnt, bearbeiten die SchülerInnen die jeweiligen Aufgaben in Form einer Stationsarbeit mit insgesamt fünf Stationen.

In Station I „Hundestart und Reeperbahn – Einer für alle, alle für einen“ geht es darum, den SchülerInnen einen Einblick in das Leben der Leipziger Meuten zu gewähren. Dafür beschäftigen sie sich zunächst mit zwei Interviewausschnitten ehemaliger Meutenmitglieder und sammeln Informationen zu Rubriken wie Vergangenheit, Freizeit und persönliches Interesse. Daraufhin, und vor allem mit Hilfe der Informationen aus der Tabelle auf dem Arbeitsblatt, müssen die SchülerInnen in Aufgabe zwei die Fragestellung zu dem genannten Zitat bearbeiten. Ziel ist es zu erkennen, welche Absicht hinter der Herausbildung der Leipziger Meuten steht. Aufgabe drei bildet den Abschluss der Station I. Hierbei überlegen sich die SchülerInnen Fragen für ein fiktives Interview mit einem ehemaligen Mitglied der Leipziger Meuten. Die SchülerInnen können selbst überlegen, wie ein solches Interview gestaltet werden könnte und welche Informationen dafür notwendig und interessant wären.

Station II „Mit Lederhose, Hut und Hemd – Die Leipziger Meuten setzen ein Statement“ beschäftigt sich mit der Kleidung der Leipziger Meuten und dessen Bedeutung. Zunächst geht es um die grobe Beschreibung der ersten beiden Bildquellen, damit die SchülerInnen erste wichtige Elemente der Kleidung erkennen. In Aufgabe zwei stellen die SchülerInnen die erkennbaren Unterschiede der Kleidung zwischen Leipziger Meuten, HJ und eines Jungen dieser Zeit dar, um sich der optischen Differenzierung der verschiedenen Gruppen bewusst zu werden. In Aufgabe drei sollen die SchülerInnen erkennen, dass Kleidung in diesem Fall als Erkennungszeichen gilt, Abgrenzung schafft und folglich etwas mit Widerstand zu tun hat. Bei Aufgabe vier handelt es sich um die letzte Aufgabe dieser Station. Sie stellt einen deutlichen Gegenwartsbezug her und regt die SchülerInnen dazu an, über „Kleidung als Widerstand in der heutigen Zeit“ nachzudenken und sich eine Meinung zu dieser Aussage zu bilden.

In Station III „Places to be – Treffpunkte der Leipziger Meuten“ soll es, wie der Name bereits sagt, um die wichtigsten Treffpunkte der Leipziger Meuten gehen. Zunächst ordnen die



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

SchülerInnen die jeweiligen Treffpunkte den dazugehörigen Meuten zu und vermerken dies auf dem vorgegebenen Straßenbahnliniennetz. Somit erhalten die SchülerInnen einen groben Überblick über die damalige Situation. In Aufgabe zwei geht es um einen speziellen Treffpunkt – die Leipziger Kleinmesse. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, weshalb dieser Standort für die Leipziger Meuten ein geeigneter war, setzen sich die SchülerInnen mit den Bildquellen auseinander und stellen Vermutungen an. Aufgabe drei, die den Abschluss der Station bildet, ist durch ihre Aktualität besonders schülernah. Die SchülerInnen sollen beurteilen ob Treffpunkte von heutigen Jugendgruppen sich auf den virtuellen Raum beschränken oder darüber hinausgehen.

„‘Natürlich haben wir uns gewehrt‘ – Tatendrang der Leipziger Meuten“, bei der es um die unterschiedlichen Maßnahmen, die die Leipziger Meuten zur Abgrenzung und Provokation, vor allem gegenüber der HJ, nutzten, geht, ist der Titel der vierten Station. In Aufgabe eins müssen die SchülerInnen genau dieser Frage nachgehen, indem sie einen Darstellungstext lesen und anschließend wichtige Maßnahmen herausfiltern. Diese Maßnahmen werden von den SchülerInnen in Aufgabe zwei kritisch beurteilt und eingeschätzt. Anschließend müssen sie mit Hilfe von Aufgabe eins und zwei einschätzen und begründen, was hinter den Maßnahmen der Meuten steckte. Auch bei dieser letzten Aufgabe ist das Urteilsvermögen der SchülerInnen gefragt.

In Station V „Leipziger Meuten – Ein Dorn im Auge des NS Regimes“ beschäftigen sich die SchülerInnen mit dem Thema der Verfolgung der Leipziger Meuten. Zunächst bearbeiten die SchülerInnen eine Urteilsschrift, in welcher sie die wichtigsten Punkte markieren und ausschreiben, um einen Überblick über das Thema zu erhalten. In Aufgabe zwei klären die SchülerInnen zum Verständnis zunächst den Begriff des Hochverrats und projizieren diesen anschließend auf den Tatbestand der Leipziger Meuten. In der letzten Aufgabe dieser Station geht es um die Auswirkungen der Verurteilungen der Leipziger Meuten. Die SchülerInnen sollen hierbei die negativen Folgen der Gefängnis,- bzw. Zuchthausstrafe erkennen, um eine Vorstellung von den damaligen Umständen zu erlangen.



Methodisches Vorgehen	Ziele	Material	Zeit
Station I (wichtige Meuten) „Hundestart und Reeperbahn – Einer für alle, alle für einen“	Die SchülerInnen kennen wichtige Mitglieder der Leipziger Meuten. Die SchülerInnen wissen um den familiären Hintergrund und die Freizeitgestaltung der Leipziger Meuten. Die SchülerInnen können Informationen aus einem schriftlichen Interview entnehmen und diese miteinander vergleichen.	Interview mit Wilhelm Endres und Rolf Saalbach	30 min
Station II (Kleidung) „Mit Lederhose, Hut und Hemd – die Leipziger Meuten setzen ein Statement“	Die SchülerInnen kennen die Besonderheiten hinsichtlich der Kleidung der Leipziger Meuten Die SchülerInnen können Bildquellen von Mitgliedern der Leipziger Meuten, der HJ und eines Jungen aus den 30er Jahren analysieren und interpretieren. Die SchülerInnen beurteilen den Wert von Kleidung als Form des Widerstands am Beispiel der Leipziger Meuten.	Bilder von Leipziger Meuten, HJ und Jungen aus den 30ern	30 min
Station III (Treffpunkte) „Places to be - Treffpunkte der Leipziger Meuten“	Die SchülerInnen kennen wichtige Treffpunkte der Leipziger Meuten Die SchülerInnen können Informationen in Karten eintragen. Die SchülerInnen realisieren den medialen Wandel am Beispiel heutiger Gruppenorganisation.	Karte von Leipzig, Bilder von der Kleinmesse	30 min
Station IV (Selbstverständnis) „Wir haben uns natürlich gewehrt“ – Tatendrang der Leipziger Meuten“	Die SchülerInnen kennen Aktionen und Formen des Widerstands der Leipziger Meuten gegen das NS-Regime. Die SchülerInnen können ein verschriftlichtes Interview unter einer gegebenen Fragestellung zum Thema „Leipziger Meuten“ analysieren. Die SchülerInnen beurteilen die Effizienz und Wirkungskraft der Aktionen der Leipziger Meuten.	Interview mit Werner Wolf und Rolf Franz	30 min
Station V (Verfolgung) „Die Leipziger Meuten – ein Dorn im Auge des NS-Regimes“	Die SchülerInnen kennen die Reaktionen des Regimes und der Regierung auf die Aktionen der Leipziger Meuten. Die SchülerInnen können prüfend mit Aktenquellen umgehen und diese in den Kontext des Unterrichtsinhalts stellen. Die SchülerInnen können unter einer bestimmten Fragestellung Informationen aus einem Gesetzestext entnehmen. Die SchülerInnen bewerten die Folgen der Verhaftung und Einweisung in ein Zuchthaus für die Leipziger Meuten.	Akten von Urteilsschriften, Gesetzestexte aus dem Reichsgesetzbuch	30 min



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Quellen- und Materialverzeichnis

Adamski, Peter: Gruppenarbeiten und kooperatives Lernen. Gemeinsam historisch lernen.

In: Geschichte lernen, Nr.123 (2008), S. 2-14.

Baumgärtner, Maik, Mechaussie, Julien: Interview mit Sascha Lange, Der vergessene Widerstand: Leipzigs Jugend gegen Hitler. Online im Internet, URL: http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2012/03/15/der-vergessene-widerstand-leipzigs-jugend-gegen-hitler_8255 [Stand: 26.07.2016].

Bergmann, Klaus: Gegenwarts- und Zukunftsbezug. In: Mayer/ Pandel/ Schneider (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach 2007, S. 91-112.

Bundeszentrale für politische Bildung: Opposition. Online im Internet, URL <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17957/opposition> [Stand: 01.08.2016].

Jeismann, Karl-Ernst: „Geschichtsbewusstsein“ als zentrale Kategorie der Didaktik des Geschichtsunterrichtes, In: Jacobmeyer/Schönemann (Hrsg.): Geschichte und Bildung. Beiträge zur Geschichtsdidaktik und zur historischen Bildungsforschung, Paderborn 2000. S. 63-72.

Lange, Sascha: Die Leipziger Meuten. Jugendopposition im Nationalsozialismus, Leipzig 2012.

Lange, Sascha: Meuten, Broadway-Cliquen, Junge Garde. Leipziger Jugendgruppen im Dritten Reich, Köln 2010.

Lange, Sascha: Meuten, Swings & Edelweißpiraten. Jugendkultur und Opposition im Nationalsozialismus, Bonn 2015.

Peukert, Detlev: Die Edelweißpiraten. Protestbewegung jugendlicher Arbeiter im Dritten Reich. 2. Aufl., Köln 1983.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan Gymnasium Geschichte, 2004.



"Kein Bock auf HJ - Die Leipziger Meuten" von Universität Leipzig/Breitengraser, Hadenfeldt, Unrein, Zosgornik ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Schubert, Klaus/Klein, Martina: Das Politlexikon, Bonn 2016. Online im Internet, URL:
<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/18481/widerstand> [Stand: 25.06.2016].

Scriba, Arnulf: Bündische Jugend. Online im Internet, URL:
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/alltagsleben/buendische-jugend.html> [Stand: 25.07.2016].

Widerstand gegen das NS-Regime – die Diskussion um einen schwierigen Begriff,
http://www.ns-dokuzentrum-rlp.de/fileadmin/user_upload/PDFs/M1.pdf [Stand:
01.08.2016]

Willmot, Louise: Zur Geschichte des Bund Deutscher Mädels, in: Reese, Dagmar (Hrsg.): Die
BDM-Generation. Weibliche Jugendliche in Deutschland und Österreich im
Nationalsozialismus. Berlin 2007.

